BOTANISCHE, ZOOLOGISCHE UND GEOLOGISCHE BEOBACHTUNGEN AUF DEN EXCURSIONEN DES NASSAUISCHEN VEREINS FÜR NATURKUNDE IN DEN JAHREN 1964 UND 1965

Zusammengestellt von Dr. FRITZ NEUBAUR

Vorführung nächtlicher Fänge von Insekten in der Nähe der Leichtweißhöhle bei Wiesbaden durch Dr. F. J. GROSS (11. April 1964):

Es wurde die Methode des nächtlichen Fanges von Insekten mit Hilfe einer Blaulichtlampe vorgeführt. Wegen schlechter Witterung kamen nur wenige Frühjahrseulen und Fliegen angeflogen.

An die Schierstein-Wallufer Teiche und ans Rheinufer (10. Mai 1964):

Baumpieper *(Anthus trivialis)* jagten sich eifrig, und die zahlreichen Männchen vollführten immer wieder ihre Singflüge. Auf den Weidenbäumen sangen neben einander Nachtigall *(Luscinia megarhynchos)* als Vertreter des wechselreichsten Gesanges und Zilpzalp *(Phylloscopus collybita)* als primitivster Sänger, in den Schilfbeständen die unermüdlichen Drossel- und Schilfrohrsänger *(Acrocephalus arundinaceus* und *schoenobaenus)*. Von den halbwilden Höckerschwänen wurden im Gelände zwei besetzte Nester gefunden. Junge Wildenten waren zufälligerweise nicht zu sehen, dafür eine ♂ Tafelente *(Aythya ferina)* und wieder einmal Kiebitze *(Vanellus vanellus)*, anscheinend in drei Brutpaaren.

Im Waldgebiet von Mönchbruch (23. Mai 1964):

Die sonst so lebhaften Spechte, in 7 Arten hier vertreten, verhielten sich auffallend still. Dagegen sangen lebhaft Zilpzalp, Fitis und Waldlaubsänger *(Phylloscopus collybita, trochilus* und *sibilatrix)*, dgl. unsere besten Sänger Mönchs-, Gartengrasmücke *(Sylvia atricapilla* und *borin)*, Rotkehlchen *(Erithacus rubecula)*, Singdrossel *(Turdus philomelos)* und Amsel *(Turdus merula)* und es riefen eifrig die Kuckucke *(Cuculus canorus)*. Von Greifvögeln war lediglich ein Mäusebussard *(Buteo buteo)* zu sehen.

Am Rheinufer bei Oppenheim (6. Juni 1964):

Es wurden überwiegend Sumpfpflanzen des feuchten Auwaldes beachtet, so Bestände von Schwertlilien *(Iris pseudacorus)*, Seekanne *(Limnanthemum nymphaeoides)*, Teichlinse *(Scirpus lacuster)*, Laichkraut *(Potamogeton nataus)*. Am Auenrand standen schöne Exemplare der

duftenden Platterbse *(Lathyrus tuberosus)*. Die Kuckucksorchidee *(Platanthera bifolia)* war in voller Blüte, dagegen die Sumpfwurz *(Epipactis spec.)* erst in der Knospe. An trockener buschreicher Stelle fiel ein ausgedehnter Bestand von Winterschachtelhalm *(Equisetum hiemale)* auf, daneben einige Heidenelken *(Dianthus deltoides)*, Schwalbenwurz *(Vincetoxicum officinale)*, Nelken-Sommerwurz *(Orobanche caryophyllacea)* und Großer Ehrenpreis *(Veronica teucrium)*. — Die Gesänge der Singvögel ließen mit Ausnahme der Nachtigallen allmählich nach und man sah des öftern alte und junge ausgeflogene Vögel beisammen. Vier Grasmückenarten wurden gehört. Rauchschwalben besuchten zahlreich die über den Weihern schwärmenden Mücken, aber auch sonst war die Mückenplage heute groß.

Besichtigung des Institutes für Rebveredelung bei Geisenheim unter Führung von Prof. Dr. Birk (11. Juli 1964):

Er hielt in dem dortigen Institut einen lehrreichen Vortrag, wobei verschiedene Fragen der Abhängigkeit, Güte und Menge des Weines von den für die jeweiligen Böden geeigneten Unterlagsreben behandelt wurden. Anschließend wurden die zahlreich erschienenen Excursionsteilnehmer mit einer Weinprobe erfreut.

Botanische und insektenkundliche Excursion in den Mainzer Sand (25. Juli 1964):

Es fanden sich hier reiche Bestände vom Gipskraut *(Gypsophila fastigiata)*, Haarstrang *(Peucedanum oreoselinum)*, Salzkraut *(Salsola Kali)*, von der Sandwolfsmilch *(Euphorbia gerardiana)*, Hundszunge *(Cynoglossum officinale)* und Färberkamille *(Anthemis tinctoria)*. Die interessante Lotwurz *(Onosma arenarium)* wurde diesmal nicht bemerkt. — Von typischen Insekten des Mainzer Sandes zeigte Dr. F. J. Gross eine Bremsenart ,die Tabanide *(Heptatoma pellucens)*, die in Deutschland nur sehr lokal und selten vorkommt, ferner Trichter des Ameisenlöwen *(Myrmeleon)* und unter den Feldheuschrecken die blauflügelige *(Oidipoda)*,

Tagesexcursion in das Lahngebiet: Katzenelnbogen, Rupbachtal, Limburg (9. August 1964):

Über den geologischen Teil berichtet Prof. Dr. Michels. Floristisch ist zu erwähnen, daß auf Wiesen sehr zahlreich Engelwurz *(Angelica silvestris)*, Bärenklau *(Heracleum sphondylium)* und Wasserdost *(Eupatorium cannabinum)* standen, in Steinbrüchen Wilde Möhre *(Dancus carota)*, Gelbweißer Hohlzahn *(Galeopsis ochroleuca)*, Absinth *(Artemisia absinthium)*, Kugeldistel *(Echinops sphaerocephalus)*, Rote Fetthenne *(Sedum purpureum)*, Wimpergras *(Melica ciliata)* und zum zweiten Mal in diesem Jahr die Sandkresse *(Arabis arenosa)* blühend. Im Walde beim Gabelstein fingen einige Exemplare der Sumpfwurz *(Epipactis latifolia)* zu blühen an.

Besichtigung zweier Wildgatter bei Neuhof (Ts.) und Orlen und eines Teiches an der Aarquelle (22. August 1964):

Unter Führung von Prof. Dr. LUTZ HECK sah man bei Neuhof (Besitzer Herr GROSS) eine zahme Damwild-Gruppe *(Dama dama)* und eine Anzahl Stockenten *(Anas platyrhynchos)*, bei Orlen (Besitzer Herr GROSCH) ein Paar Damhirsche und ein Paar Mufflons *(Ovis aries musimon)* mit einem Lamm. — An Wegrändern fand man im freien Gelände eine noch reich blühende Flora, u. a. Glockenblume *(Campanula rotundifolia)*, Leinkraut *(Linaria vulgaris)*, Johanniskraut *(Hypericum perforatum)*, Sumpfziest *(Stachys palustris)*, Echtes Labkraut *(Galium verum)*, Wiesenplatterbse *(Lathyrus pratensis)*, Greiskraut *(Senecio viscosus)* und Moschusmalve *(Malva moschata)*. Im Karpfenteich an der Aarquelle wuchs ein schöner, voll erblühter Bestand des Wasserschlauches *(Utricularia vulgaris)*.

Wanderung von der Platte (Ts.) zum Steinhaufen, Goldsteintal und nach Sonnenberg (8. Mai 1965):

Die Reichhaltigkeit der Frühlingsflora in den Eichen- und Mischwäldern war nach Individuen und Arten sehr in die Augen fallend. In Gruppen stand die Blaugrüne Segge *(Carex glauca)*im Goldsteintal, daneben ein stattliches Exemplar der Hohen Morchel *(Morchella elata)* und ein Trupp vom Gemeinen Drüsling *(Exidia glandulosa)*, dieser auf totem Holz. — Fleißig sangen noch Mönchsgrasmücke und Waldlaubsänger. Im Buchenaltholz rief ein Grauspecht *(Picus canus)*, desgleichen eine Hohltaube *(Columba oenas)*. Eine Weidenmeise *(Parus montanus)* hielt sich im Bachgebüsch des Goldsteintales auf. Auffallend viele Rauch-, Mehlschwalben und Mauersegler flogen über dem Tal umher.

Auf dem Kühkopf bei Erfelden unter Führung von DIETER ZINGEL und WILLI DÄSEM (22. Mai 1965):

Die Charaktervögel dieser Landschaft Schwarzbrauner Milan *(Milvus migrans)* und Fischreiher *(Ardea cinerea)* wurden eingehend beobachtet. Häufig waren Nachtigall und Mönchsgrasmücke. An einer Stelle sangen unsere drei Laubsängerarten *(Phylloscopus collybita, trochilus* und *sibilatrix)*, und es wurde eine Weidenmeise gehört. Die Stechmückenplage war leider sehr groß.

Auf dem Gaualgesheimer Berg (5. Juni 1965):

Ein Sumpfrohrsänger *(Acrocephalus palustris)* sang fleißig in dichtem, meist abgestorbenen Gesträuch und es fiel die Häufigkeit der Nachtigall im busch- und baumreichen Teil des Berghanges auf. — Es fanden sich große Bestände von Ziegenfuß *(Aegopodium podagraria)*, Mohn *(Papaver dubium)*, Blutstorchschnabel *(Geranium sanguineum)* und Zackenschote *(Bunias orientalis)*, dessen stattliche Büsche in voller Blüte standen. Vereinzelt sah man Schwarze Platterbse *(Lathyrus niger)*, Haselwurz *(Asarum*

europaeum) und Blauroten Steinsamen *(Lithospermum purpureocoeruleum)*, häufiger die Teufelskralle *(Phyteuma orbiculare)*, im dichten Wald versteckt einige Diptambüsche *(Dictamnus albus)*. Frisch aufgeblüht war die Fliegen-Ragwurz *(Ophrys insectifera)*. Neben dem gewöhnlichen Sonnenröschen *(Helianthemum chamaecistus)* stand auch das weiße *(H. apenninum)*, hier und da der Bocksbart *(Tragopogon orientale)*, die Filzige Klette *(Lappa tomentosa)* und der Haarstrang *(Peucedanum cervaria)*. Von Pilzen interessierten der Krönchen-Träuschling *(Stropharia coronilla)* und der giftige Rißpilz *(Inocybe fastigiata)*.

Abendwanderung an Rhein und Teiche zwischen Schierstein und Niederwalluf (16. Juni 1965):

An den Teichen Konzerte der Wasser- und Seefrösche *(Rana esculenta* und *ridibunda)*. Nach einem vorhergegangenen Gewitter war bei schwüler, diesiger Luft auffallend wenig von der Vogelwelt zu hören und zu sehen. In der Dämmerung verhielten sich die Singvögel gänzlich still, nicht einmal die Rohrsänger waren zu hören.

Von Uhlerborn zum Rhein und nach Heidesheim (14. Juli 1965):

Bei Uhlerborn ein stattlicher Blasenstrauch *(Colutea arborescens)* mit ungewöhnlich vielen Hülsen. Stellenweise in Menge duftende Platterbse *(Lathyrus tuberosus)*, Karde *(Dipsacus silvester)* und Kälberkropf *(Chaerophyllum bulbosum)*, seltener der Langblättrige Ehrenpreis *(Veronica longifolia)*. Bei einigen Bergulmen *(Ulmus montana)* zeigten sich auffallend viele Läusegallen. — Ein Schwarm von etwa 200 Staren hielt sich in den Kirschplantagen auf, er war offenbar recht scheu. Pirole *(Oriolus oriolus)* flöteten im Pappelgehölz am Rhein und in einem Feldgebüsch. Ein umherstreifender Grünschenkel *(Tringa nebularia)* ließ seine wohlklingenden Rufe am Rheinufer hören.

Von Hausen nach Kiedrich (17. Juli 1965). Siehe auch Geologischer Bericht von Prof. Dr. MICHELS:

Der Rote Fingerhut stand an vielen Stellen in solchen Mengen, wie man es wohl selten antreffen kann. Hier und da leuchteten die blaßgelben Fichtenspargel *(Monotropa hypopitys)* auf dem dunklen Waldboden. Pilze wurden an vielen Stellen gefunden, u. a. Goldröhrlinge, Ziegenlippe *(Boletus elegans* und *subtomentosus)*, Tannenreizker *(Lactarius turpis)*, dieser besonders zahlreich unter Fichten, Weißer Knollenblätterpilz *(Amanita virosa)*, Panther- und Perlpilz *(A. pantherina* und *rubescens)*, Schafchampignon *(Psalliota arvensis)*, Grauer Tintling *(Coprinus atramentarius)* und Kartoffelbovist *(Scleroderma vulgare)*. — Bei dem regnerischen Wetter gab es ornithologisch wenig zu sehen, nur auf einer größeren Waldlichtung hielten sich Goldammern, Feld- und Heidelerchen in etwas größerer Zahl auf.

Von der Platte durch das Theisbachtal nach Niedernhausen (7. August 1965):

Von Pilzen fielen besonders auf: Hörnling *(Calocera viscosa)*, Grauer Wulstling *(Amanita spissa)*, Maronenpilz und Ziegenlippe *(Boletus badius* und *subtomentosus)*, Glimmertintling *(Coprinus micaceus)*, dieser in großem Bestand. Im Theisbachtal fand man u. a. Helmkraut *(Scutellaria galericulata)*, Große Brunelle *(Brunella grandiflora)* und ausgedehnte Bestände von der Sumpfkratzdistel *(Cirsium palustre)*.—Im Walde wurden weit weniger Insekten gefunden als auf den Waldwiesen. Dr. F. J. Gross zeigte Blutströpfchen *(Cygaena trifolii)*, Federmotten, Schillerfalter und Dickköpfe, dgl. die Larven der Schaumzikade (= Kuckucksspeichel), die eingehend besprochen wurden.

Wanderung in die Taunusberge bei Bleidenstadt (18. September 1965):

Im dichten Laubwald ein Bestand vom Schierling *(Conium maculatum)*, im freien Gelände (Feldflur) fielen auf zahlreich Windhalm *(Apera spica venti)* und Lieschgras *(Phleum pratense bulbosum)*, Weinberglauch *(Allium vineale)* und besonders viel Großer Wiesenknopf *(Sanguisorba officinalis)*. An kleiner Felskuppe ein Trupp Schafskabiose *(Jasione montana)* und Nordischer Milzfarn *(Asplenium septentrionale)*. — Dr. F. J. Gross zeigte Gallen der Rosengallwespe *(Diplolepis rosae)*, die Unterschiede zwischen Laub- und Feldheuschrecken, zeigte ferner die flügellose Strauchschrecke *(Pholiodoptera aptera)* und die größte einheimische Laubheuschrecke *(Tettigonia viridissima)*, auch bekam man die zusammengefalteten durchsichtigen Flügel des Gemeinen Ohrwurms *(Forficula)* zu sehen.

Besuch der Wiesbadener Fasanerie unter Führung von Prof. Dr. Lutz Heck (9. Oktober 1965):

Besonderes Interesse galt der neu eingebrachten Wisentfamilie *(Bison bonasus)*, die aus dem Tierpark Hellabrunn stammt. Im vorigen Jahr hat Auerwild *(Tetrao urogallus)* mit Erfolg gebrütet und der Hahn nebst zwei Hennen haben sich gut entwickelt. Im letzten Jahr wurden Luchse *(Lynx lynx)* und Wildkatzen *(Felis catus)* gezüchtet. Forstamtmann Schmidt berichtete über Pflege und Fütterung verschiedener Tierarten.

Einzel-Beobachtungen:

a) Faunistische Feststellungen

Kranich *(Grus grus)*: 21. März 1965 ein Heer von etwa 300 Stück über dem südlichen Taunusrand am Spätnachmittag nach NO ziehend (L. Darmstadt, W. Trettau und R. Zincke).

Seidenschwanz *(Bombycilla garrulus)*: 8. November 1965 meldete Frau Susanne Becker einen Trupp von etwa 50 Stück in den alten Gärten nahe der Taunusstraße in Wiesbaden.

b) Floristische Feststellungen

Wiesen-Goldstern *(Gagea pratensis)*: 28. März 1965 frisch aufgeblüht in wenigen Exemplaren am Hof Armada westl. von Wiesbaden (von F. NEUBAUR bestätigt). Fräulein CLÄRE SELENKA.

Wilde Tulpe *(Tulipa silvestris)*: 1. Mai 1965 in Weinbergen bei Gau-Odernheim in großer Menge und in voller Blüte (K. WEIMER).

Tintenfischpilz *(Anthurus Müllerianus aseroeformis)* wurde am 18. Juli 1965 in etwa 40 Exemplaren (auf 12 qm) am Rande eines Buchenwaldes zwischen Gras und Heidelbeeren $1^1/_2$ km westlich Trienz im südlichen Odenwald gefunden von General i. R. RUD. HENRICI.

Rötlicher Erdstern *(Geaster rufescens)* Ende August 1965 auf dem Wiesbadener Nordfriedhof in einigen Exemplaren (von Dr. G. EBERLE bestätigt). Fräulein CLÄRE SELENKA.

Für unsere Naturfreunde, die ihre Excursionen zwischendurch einmal mit einer längeren Wanderung verbinden wollten, hat der Unterzeichnete folgende Ausflüge unternommen:

I. Königstein—Falkenstein—Herrenwald—Silberbachtal—Eppenhain—Eppstein (21. Juni 1964):

Geologische Beobachtungen: Die auffallenden Felsklippen und -blöcke im Falkensteiner Hain haben sich bei der geologischen Landesaufnahme als vordevonische „Grüne Schiefer" erwiesen, das sind stark umgewandelte basische Eruptivgesteine, die gleichen, die einen Teil von Königstein und die stattlichen Burgruinen tragen. Äußerlich ähnlich sehen die Klippen des Fuchssteins im Herrenwald (610 m) aus. Hier sind es aber grüne Quarzite, die in die Bunten Schiefer des untersten Devons eingeschaltet sind. Besonders bekannt ist dieses harte Gestein durch den Brunhildisfelsen auf dem Gipfel des Großen Feldbergs. Die weichen Bunten Schiefer, die im Streichen des Gebirges nach Südwesten sich durch die breite Mulde des Silberbachtales verraten, fanden wir als rote Dachschiefer beim Aufstieg zum Atzelberg bei Eppenhain. Dicht bei diesem hochgelegenen Dorf traten in mauerartigen Felsen die vordevonischen Grünen Schiefer wieder auf; noch auffallender als Krönung des Gipfels auf dem Rossert (515 m). Im Eppsteiner Tal erreichten wir zum Schluß die hier eindrucksvoll aufgeschlossenen, stark gefalteten und umgewandelten ehemaligen Tonschiefer, die vordevonischen Grauen Phyllite. Die auf diesem langen Wanderweg berührten wechselvollen Bodenverhältnisse konnten von den Taunusgeologen in schwieriger, jahrzehntelanger Arbeit weitgehend aufgeklärt werden.

Botanisch wurde folgendes besonders beachtet: In dem Falkensteiner Hain das stark verbreitete durch seine Gestalt leicht kenntliche Flattergras *(Milium effusum)*. Im Herrenwald fiel ein üppig wachsender

Bestand von jungen Lärchen auf, stark mit frischen Zapfen besetzt. Durch die an der Spitze nach außen gebogenen Zapfenschuppen waren die Bäume als Japanische Lärchen *(Larix Leptolepis)* zu erkennen. Auf einem flachen Hang der Stegwiese im Silberbachtal stand eine für den Taunus bemerkenswerte, aber keineswegs üppige Pflanzengesellschaft: Arnika und mehrere Orchideen, die Kuckucksblume *(Platanthera bifolia)*, etwa 10 Stück; Geflecktes Knabenkraut (zahlreich); das Große Zweiblatt *(Listera ovata)*, häufig; die Mücken-Händelwurz *(Gymnadenia conopea)*, nur vereinzelt.

Im vorwiegend aus Fichten bestehenden Mischwald waren junge Lebensbäume *(Thuja)* angepflanzt. Zu einer längeren Aussprache gab ein gelber Schleimpilz Veranlassung.

II. Rund um das Urbachtal bei Kaub (20. September 1964):

Das zwischen dem Rhein und den steil ansteigenden felsigen Hängen eingezwängte Städtchen Kaub, das sich mit der Eisenbahn und einer Bundesstraße in den schmalen Streifen teilen muß, gibt sich nicht nur durch die bedeutenden Schieferhalden in seiner Umgebung, sondern auch in den alten Gäßchen als Mittelpunkt des berühmten Kauber Dachschiefer-Bergbaus zu erkennen. Die Fußwege sind mit dicken Schieferplatten belegt, und Mauern ,Fundamente, Treppenstufen sind daraus hergestellt. Wir kommen an der bedeutendsten der Schiefergruben, dem Wilhelm-Erbstollen, vorbei, die nicht nur Schieferplatten, sondern auch erhebliche Mengen von staubfeinem Schiefermehl herstellt.

Auf den Köpfen der steil gestellten Hunsrückschiefer steigen wir auf dem alten Dörscheider Kirchenpfad durch die Weinberge zur Hochfläche über dem Rhein hinauf. Kein Fahrzeug kann uns auf dem Gebirgspfad folgen. Die prachtvolle Landschaft um und unter uns ist in wenigen Worten nicht zu schildern.

Auf der Hochfläche vor Dörscheid (350 m, fast 300 m über dem Rhein!) angekommen, bietet sich ein aufschlußreiches Bild weithin in der Runde. Man überschaut die Fastebene aus unterdevonischen Gesteinen, dem Hunsrückschiefer und Unterems, aufgebaut, und in der Ferne von einzelnen Höhen und Höhenzügen härteren Gesteins unterbrochen. Von den zahlreichen kleinen Tälern und Tälchen, die sich durch die Landschaft und besonders zum Rhein hinab ziehen, sieht man nur wenig, da sie, steilwandig und tief in die Schiefer eingeschnitten, nur aus der Nähe einzusehen sind. Von Südosten bis Südwesten aber steigt der einheitliche Wall von Taunus und Hunsrück empor. Ganz nahe unsrem Standort, drüben auf der linken Seite des Rheins, kann man, vielleicht besser als von irgend einer anderen Stelle aus, übersehen, wo einst der Rhein in seinen jungen Jahren längere Zeit geflossen ist und wo er, 120 m über dem heutigen Wasserspiegel, eine fortlaufende Terrasse hinterlassen hat, die allerdings

durch kleine Erosionstälchen an den Rändern in vorspringende Kanzeln zerlegt ist.

Dem trocknen und felsigen Gelände entsprach die Pflanzengesellschaft, die wir vorfanden: An Sträuchern die Felsenbirne *(Amelanchier ovalis)*, jetzt nach längerer Trockenheit noch oder schon wieder mit einzelnen Blüten, die Weichselkirsche *(Prunus Mahaleb)*, die Mehlbeere *(Sorbus Aria)*. Das Pfaffenhütchen mit roten Früchten, der Französische Ahorn *(Acer monspessulanum)*, auf dem Schieferboden auch in verkümmerten, kaum 20 cm hohen Sträuchlein; wie ganz anders doch auf dem Quarzporphyr der Gans bei Münster am Stein, wo er als Baum am Aufbau des Niederwaldes wesentlich beteiligt ist.

Die Karthäusernelke war noch im Blühen, ebenso die Goldaster *(Aster Linosyris)*, die Dürrwurz *(Inula Conyza)* und das Doldige Habichtskraut, aber alle von der Trockenheit stark mitgenommen.

III. Weinberge bei Rüdesheim — um und über den Rochusberg (27. Juni 1965):

Durch die Flurbereinigung und die damit verbundenen umfangreichen und tiefreichenden Wegebauten ist das ganz von Taunusquarzit aufgebaute Gelände zwischen dem Bahnhof Rüdesheim und Assmannshausen weitgehend umgestaltet und stellenweise bis auf den festen Fels freigelegt. Der Leingipfel, an dem vor 4 Jahrzehnten unsre eifrigen jungen Geologen, die Herren Dr. GALLADÉ und OSKAR ROSE, in jahrelanger zäher Arbeit und unter Aufopferung vieler schwerer Hämmer und Meisel und nicht wenigen Brillengläsern aus dem harten Gestein eine Menge der so seltenen Versteinerungen des Taunusquarzits geborgen und für unser Museum sicher gestellt haben, ist jetzt zum größten Teil schon abgetragen, um an anderer Stelle zum Auffüllen neuer Wege benutzt zu werden.

Am Rochusberg, der im Kern ebenfalls aus Taunusquarzit besteht, wurden die Konglomeratfelsen an der Nordostecke beachtet, die vor 150 Jahren Goethe beim Besuch des Rochusfestes aufgefallen waren; das Material der mannshohen Blöcke stammt von den Trümmern einer Verwerfungsspalte, die sich an der Nordflanke des Berges entlangzieht. Nach den Spuren ,die die Brandung des Tertiärmeeres in Form von kopfgroßen Geröllen in der geschätzten Weinbergslage „Rosengarten“ hinterlassen hat, haben wir uns vergeblich umgesehen. Die Sandgruben, zu denen früher ein „Naturpfad“ hinführte, sind durch Flurbereinigung auch in diesem Gelände zugeschüttet. Unverändert ist aber an der Südostecke des Bergzuges der tiefe Hohlweg im Löß, dem Lockergestein, das die Winde der Diluvialzeit von Osten her hier gegen den Steilhang geweht haben.

Botanisch konnte man in den Rüdesheimer Weinbergen eine Pflanzengesellschaft erwarten, die dem steinigen trocknen Boden und der sonnigen Lage angepaßt war. Was wir in kurzer Zeit feststellen konnten, sei durch folgende Beispiele gekennzeichnet: Der Stachellattich, die be-

kannte „Kompaßpflanze“ *(Lactuca Serriola)* und sein Verwandter, der Giftlattich *(L. virosa)*; die Gemeine Pechnelke *(Viscaria vulgaris)*; der Runde Lauch *(Allium rotundum)*; die Büschelnelke *(Dianthus Armeria)*; die Färber-Hundskamille *(Anthemis tinctoria)* und das Berg-Sandglöckchen *(Jasione montana)*; und natürlich der Färberwaid *(Isatis tinctoria)*, aus dem früher die im nahen Lorch angesiedelten Blaufärber den kostbaren Indigo darstellten. Von dort hat die Pflanze sich an den felsigen Abhängen des Rheintales reichlich ausgebreitet. Ein schon von weitem blau aussehender Acker war mit einem Fremdling, einer blau blühenden Bienen-Futterpflanze *(Phacelia tanacetifolia)* bebaut.

Auf dem Rochusberg mußte die Botanik etwas zurücktreten, da der Überblick von seiner Südwestecke, dem Scharlachberg, auf den Nahedurchbruch, das Tal aufwärts gegen Kreuznach, der landschaftliche Vergleich des wie abgehobelt aussehenden rheinhessischen Plateaus mit dem alten Taunus, aber auch geschichtliche und persönliche Erinnerungen reichen Stoff zur Aussprache boten.

IV. Schlangenbad—Kalte Herberge (619 m)—Stephanshausen—Mariental—Geisenheim (21. August 1965):

Die Felsklippen des Grauen Steins (530 m) wsw. der Kalten Herberge, zum Taunusquarzit gehörig, boten einen ausgezeichneten Blick über den Hinterlandswald, der in neuerer Zeit durch Wegebauten besser aufgeschlossen, aber um das Ernstbachtal und seine vielen Seitentälchen herum ganz unbesiedelt ist. In der Nähe des Grauen Steins wurde im Taunusquarzit eine Bohrung nach Wasser niedergebracht, die aber noch in den Anfängen steckte.

Nicht weit davon schob sich aus dem feuchten Waldboden ein „Hexenei“ (oder „Teufelsei“) hervor, das Jugendstadium eines im Taunus von empfindlichen Nasen häufig entdeckten Pilzes, der Stinkmorchel. Mit einem scharfen Messer durchschnitten, zeigte das noch geruchlose Ei sehr schön den inneren Aufbau des Pilzkörpers.

Am Weg in einem Buschwald ein Baumstubben, von einem Specht zur Anlage einer musterhaften „Spechtschmiede“ benutzt. In einer kurzen Astgabel noch der zuletzt bearbeitete Fichtenzapfen, ringsum auf dem Boden eine beträchtliche Menge der Abfälle. Beim Durchschreiten der Gebüsche konnte es nicht ausbleiben, daß eine Zecke auf der Haut eines Teilnehmers einen geeigneten Einstichplatz suchte. Soweit kam sie aber nicht, mußte sich aber gefallen lassen, daß ein ausgedehntes Gespräch über diesen häufigen und wie man jetzt weiß auch gefährlichen Bewohner unserer Wälder geführt wurde, bevor das entrüstete Standgericht seinem Dasein ein Ende bereitete.

Dr. HEINECK